

## **Predigt am Altjahresabend 2004:**

**„Durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein.“ Jes. 30, 15**

**Pastor i. S. Uwe John**

Liebe Schwestern und Brüder,

was kann man predigen am Altjahresabend angesichts dieser Weltlage? Wir haben hier die wahrscheinlich größte Naturkatastrophe der letzten 100 Jahre miterlebt.

Gestern Abend spät, in einem der Nachrichtensender im Fernsehen, da stellte ein Kommentator angesichts verzweifelter und betender Menschen die Frage:

„Wo ist Gott in all diesem namenlosen Leid? Wie konnte er das zulassen?“

Damit brachte dieser Mann die Fassungslosigkeit vieler Menschen zum Ausdruck. „Wo ist Gott?“, das ist eine verständliche und legitime Frage in diesen Tagen.

Und es gibt darauf keine einfache Antwort. Wo ist Gott, wenn namenloses Leid passiert? Wenn Menschen ihrer Gegenwart und Zukunft beraubt werden?

Dietrich Bonhoeffer hat einmal geschrieben: Es gibt keine hinreichende Erklärung des menschlichen Leids, aber es gibt die Erfahrung der inneren Bewältigung.

Angesichts der Katastrophe, angesichts der gemeindlichen und privaten Erfahrungen des vergangenen Jahres möchte ich mit euch nachdenken darüber, was das für unser Heute und für unsere Zukunft bedeutet.

Ich möchte mit einem Bibelvers aus dem Buch des Propheten Jesaja tun. Da steht im 30. Kapitel in Vers 15 ein kurzer herausfordernder Satz:

*„Wenn ihr umkehrtet und stille bliebet, so würde euch geholfen; durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein“.*

„Still sein?“ – Ist jetzt nicht eher Aktivität angebracht, muss jetzt nicht dringend geholfen werden? Geht es jetzt nicht um Tatkraft und dann, um die Gestaltung der Zukunft?

Ich glaube, dass das Stille sein anders gemeint ist.

## **1. Das Ende der Spaßgesellschaft**

Der Journalist Peter Hahne hat vor einigen Jahren ein Buch mit dem Titel „Schluß mit lustig“ geschrieben. Darin prophezeit er das Ende der Spaßgesellschaft. Ausgehend vom Trauma des 11. September 2001 analysiert er, dass immer mehr Menschen den momentanen Zeitgeist in Frage stellen. Und es ist ja in der Tat so: Fernsehunterhaltung, die sich an Niveaulosigkeit überbietet, der Rückzug ins Materielle bei dem die Welt in Ordnung ist, wenn man nur das richtige Haus, das richtige Auto und den richtigen Luxusurlaub hat, die Ignoranz von Leid und Problemen – das hilft nur so lange zur Lebensbewältigung, so lange man nicht selbst betroffen ist. Der Anschlag auf das World Trade Center, die Elbeflut in Ostdeutschland 2002 und die schwierige Wirtschaftslage (ich sage nur die Stichworte Hartz IV und Arbeitslosigkeit), diese Dinge haben gezeigt, wie brüchig der Boden ist, auf dem unser Leben oft aufgebaut ist. Die Flutkatastrophe verdeutlicht das in einem erschreckenden Ausmaß.

*„Das alles, was der Mensch beginnt, vor seinen Augen noch zerrinnt.“* So hat Jochen Klepper gedichtet. Langsam beginnt unsere Gesellschaft zu begreifen, dass nicht alles machbar und möglich ist. Ja, dass es Kräfte gibt, die in wenigen Minuten den Stolz der Zivilisation zerstören und ad absurdum führen können. „Das Ende der Spaßgesellschaft“ ist nahe gekommen. Doch was kommt danach, was trägt – wenn einem tatsächlich oder sprichwörtlich – der Boden unter den Füßen entzogen wird?

Was trägt sie, euch – was trägt mich – wenn es hart auf hart kommt?

Hier kommt der Satz aus Jesaja 30 ins Spiel.

## **2. „Durch Stillesein und hoffen würdet ihr stark werden“**

Zunächst möchte ich einem Missverständnis wehren: Dieser Bibelvers wendet sich nicht dagegen Menschen zu helfen. Das wäre zynisch und menschenverachtend wenn dieser Satz bedeuten würde: „Ihr braucht nur zu beten und abzuwarten – alles andere geht euch nichts an.“

Nein gegen die dringende und notwendige Hilfe für die Opfer und die Betroffenen wendet sich dieser Satz nicht.

Da ist es gerade ein gutes Zeichen in unserer Gesellschaft, dass es eine Welle an Hilfsbereitschaft gibt. (Auch hier im Gottesdienst wird später noch davon die Rede sein, wie wir helfen können).

Also, dagegen Menschen zu helfen wendet sich der Bibelvers nicht.

Er wendet sich gegen Oberflächlichkeit und Aufgeregtheit, die nicht in der Lage ist, sich zu besinnen und nach den Wurzeln des Lebens zu fragen. Als der Prophet Jesaja diesen Satz zum Volk Israel sagte, da war es massiv durch das babylonische Großreich bedroht. Jetzt schmiedeten der Könige und seine Minister hektisch Pläne, wie man den Babyloniern entgehen konnte. Es war eine aufgeregte und politisch wankelmütige Atmosphäre. Man kam auf die Idee sich bei den Ägyptern Hilfe zu holen. In diese Situation hinein spricht Jesaja diesen Satz: *„Wenn ihr umkehrtet und stille bliebet, so würde euch geholfen; durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein“*.

Es ist ein Satz gegen alle Oberflächlichkeit und hektische Aufgeregtheit, die nicht mehr zur Ruhe kommen kann.

Ob unsere Gesellschaft reif ist und etwas verstanden hat, wird sich zeigen, wenn die Trümmer weggeräumt sind. Geht es dann weiter wie bisher? Oder gönnt man sich die Zeit zum „Stillesein und hoffen“?

Ob unsere Gemeinde reif ist, wird sich auch zeigen, wenn die Trümmer und Verletzungen des vergangenen Jahres weggeräumt sind.

Ob Sie, ob Du, ob ich reif bin – wird sich zeigen, wie zeigen, wie wir mit unseren privaten Erfahrungen des Jahres umgehen. Ob wir still sein und hoffen können.

### **3. Stille sein und hoffen – geht dem Neuen voraus**

Das Stille sein und hoffen, von dem Jesaja spricht ist kein „aussitzen“ irgendwelcher Dinge. Es ist auch keine Abkehr von unserer Welt, hin ins stille Kämmerlein.

„Stille sein und hoffen“, wie Jesaja es meint, ist die Voraussetzung, dass Neues wachsen kann.

Ich glaube fast jeder Mensch kennt diese Situation:

Wir haben etwas erlebt, dass unsere bisherige Lebenserfahrung übersteigt. Dann sagen wir aus dem Bauch heraus: „Dazu brauche ich erst einmal Abstand. Das muß ich erst einmal sacken lassen.“

In diesem Sinne ist der Satz von Jesaja gemeint. Es braucht Zeit, Zeit der Stille zur Verarbeitung und Klärung, Zeit das Alte zu verstehen und auch abzulegen, Zeit um wirklich für das Neue bereit zu sein.

„Stillesein und hoffen“ !

Doch der Satz hat natürlich über diese menschliche Erfahrung eine geistliche Dimension. „Stillesein und hoffen“ – das bedeutet auch das schlichte Zwiegespräch mit Gott zu suchen. Doch dafür muss es erst einmal still werden!

„Nur an einer stillen Stelle legt Gott seinen Anker an“. Ja, ich möchte sogar sagen: Nur da kann Gott seinen Anker anlegen.

Wenn wir in unseren Aufgeregtheiten und damit auch Oberflächlichkeiten bleiben hat Gott wenig Chancen mit uns ins Zwiegespräch zu kommen.

*„Wenn ihr umkehrtet und stille bliebet, so würde euch geholfen;*

Im Gespräch mit Gott – in der Stille, im Gebet, im Schweigen vor Gott – da gibt es Klärung und Hilfe.

Und aus diesem stillen Zwiegespräch heraus, wächst uns das Neue zu, gewinnen wir Hoffnung und Perspektiven für die Zukunft, die tragfähig sind.

*„Durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein“.* Das ist eine Einladung an unsere Gesellschaft – Abkehr von der Oberflächlichkeit hin zur Tiefe, das ist eine Einladung an unsere Gemeinde sich die Stille und das Hoffen zu gönnen – an sie, an dich, an mich persönlich – wenn wir das vergangene Jahr bedenken.

Wenn wir schon den Blick auf das neue Jahr lenken und die Dinge, die vor uns liegen.

Ich bin gewiss, dann erleben wir das, worum Jochen Klepper gebetet hat:

*Der du die Zeit in Händen hast,*

*Herr, nimm auch dieses Jahres Last*

*Und wandle sie in Segen.*

Amen.